

Nikolaus Werz¹

Kulturelle und wissenschaftliche Zusammenarbeit seit 1945

2007 erschien ein von Roberto Herrscher verfasster Roman *Los viajes del Penélope* (Die Reisen der Penélope) mit dem Untertitel "Die Geschichte des ältesten Schiffes im Krieg um die Malvinen". Herrscher, dessen Vorfahren 1937 vor Hitler und dem Nationalsozialismus auf der "Cap Arcona" von Hamburg nach Buenos Aires geflohen waren, kam während des Krieges im Südatlantik 1982 als Marinesoldat einen Monat lang auf dem von den argentinischen Streitkräften requirierten Schiff "Penélope" zum Einsatz. Danach begann sich der ehemalige Rekrut für die Geschichte der 1972 in Büsum gebauten Ketsch zu interessieren. Ursprünglich war das zweimastige Expeditionsschiff 1927/28 von dem ehemaligen Marine-Offizier und Flieger Gunther Plüschow nach Feuerland gebracht worden, um dort zur Unterstützung seiner verwegenen Flüge zwischen Argentinien und Chile zu dienen. Als erster Mensch flog er mit einem Kameramann über die Darwin-Kordillere nach Ushuaia. In Geldnot geraten, verkaufte Plüschow die "Holzpantane", wie er sie selber nannte, an einen englischen Schafzüchter. Später erwarb es die *Falkland Island Company*. Nachdem das Schiff auch den Krieg um die Falklands/Malvinen überstanden hatte, wechselte es erneut den Besitzer. 2006 begann es unter dem neuen Besitzer, Kapitän Bernd Buchner, die Rückreise.

Die Geschichte des ursprünglichen Expeditionsschiffes, die am Ende erneut aufgegriffen wird, mag als Beispiel für die argentinisch-deutschen Wissenschaftsbeziehungen gelten. Sie waren vor allem in der Vergangenheit mit weiten Reisen verbunden, verliefen nicht immer unter einem glücklichen politischen Vorzeichen und beruhen in der Gegenwart zunehmend auf einem wechselseitigen Austausch.

¹ Der Autor dankt Christian Rieck (Berlin) für Kommentare. Eine erste Fassung wurde Ende 2009 beim Graduiertenkolleg "Kulturkontakt und Wissenschaftsdiskurs" in Rostock vorgetragen.

1. Einleitung: Die besonderen Beziehungen zwischen Argentinien und Deutschland

Die Beziehungen zwischen Argentinien und Deutschland gelten als ausgezeichnet. Dies mag ein Grund dafür sein, warum kaum Untersuchungen zum bilateralen Verhältnis vorliegen. Es bedurfte erst einer Reihe von Jubiläen – wie dem 150-jährigen Bestehen des deutschen Clubs (Club Alemán en Buenos Aires 2005) und der 100 Jahre zurückliegenden Gründung der deutschen Schule (Hors de le Comte 1997) – bis es zu neuen Veröffentlichungen kam. Lange Zeit war die Darstellung der Beziehungen etwas einseitig: Wirtschaftliche und politische Aspekte standen im Vordergrund; erst in jüngster Zeit wird intensiv über die Wissenschaftsbeziehungen und den Wissenschaftsaustausch geforscht (Carreras 2009). Schon in den 1860er Jahren und besonders unter der Präsidentschaft von Domingo F. Sarmiento (1868–1874) wurden zunächst vor allem Naturwissenschaftler aus Deutschland angeworben. Einige von ihnen leisteten einen Beitrag zur Wissenschaftsgeschichte des südamerikanischen Landes.

Bei den Außenbeziehungen zwischen den Ländern gilt es zu berücksichtigen, dass Deutschland als politische Größe erst nach Argentinien entstand. Das südamerikanische Land ist seit 1810 eine Republik, 1916 wurde in geheimen Wahlen die erste demokratische Regierung gewählt. Seit 1871 haben sich hingegen die deutschen Grenzen mehrfach verschoben und die kulturellen Beziehungen zu Argentinien waren – u.a. wegen der Einwanderung aus der Schweiz und aus Österreich – auch mit denen anderer deutschsprachiger Länder verknüpft.

Bei den Beziehungen mit Deutschland spielte die deutsche Migration auch auf dem Gebiet der Wissenschaft eine gewisse Rolle. Die deutsche Auswanderung nach Argentinien begann im 19. Jahrhundert, im 20. Jahrhundert nahm sie bis in die 1930er Jahre aus sozialen und später politischen Gründen zu. Nach dem Ersten Weltkrieg stand das Land an dritter Stelle bei den deutschen Auswanderungszielen. Zwischen 1919 und 1932 wanderten 47.257 Deutsche nach Argentinien aus (Brüstle 2007: 33). Nach Palästina war Argentinien – gemessen an seiner Pro-Kopf-Bevölkerung – das Land, das die meisten jüdischen Flüchtlinge aus dem nationalsozialistischen Deutschland aufnahm. Es liegen einige ältere Darstellungen vor (sowie umfassend Saint Sauveur-Henn 1995); ein Merkmal der Emigration von Deutschland nach

Argentinien bleibt, dass sie praktisch das gesamte politische Spektrum abbildete und auch einzelne Schriftsteller und Intellektuelle aufweist. Die linke Tradition beginnt mit der 1882 von vor Bismarck geflohenen deutschen Sozialisten gegründeten Vereinigung "Vorwärts" und setzt sich dann bis in die Zeit der Weimarer Republik fort (Newton 1977). Besonders intensiv wurde jedoch die Rolle erforscht, die Nationalisten und Nationalsozialisten aus Deutschland in Argentinien gespielt haben (Meding 1995; Weber 2004; Meding/Ismar 2008).

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts war Argentinien das wichtigste Land für die deutsche Außen- und Wirtschaftspolitik in Lateinamerika.² Neuere Forschungsprojekte beziehen sich auf die Geschichte der Arbeiterbewegung und die Wissenschaftsbeziehungen. In jüngster Zeit sind erstmals eine glänzende Übersetzung von Sarmientos *Civilización y barbarie* (Sarmiento 2007), eine Reihe von journalistischen Büchern (z.B. Malcher 2008) und komprimierte Darstellungen der Geschichte Argentinien (Riekenberg 2009; Carerras/Potthast 2010) erschienen. Darüber hinaus hat das Interesse an der Emigration nach Südamerika u.a. mit der Gründung des Deutschen Auswandererhauses in Bremerhaven (2006) einen neuen Aufschwung erfahren. 2008 wurde dort die Sonderausstellung "Nach Buenos Aires! Deutsche Auswanderer und Flüchtlinge im 20. Jahrhundert" gezeigt, eine kleine Publikation liegt vor. Es sind sogar Teilaspekte des deutschen Exils erforscht worden, etwa die Rolle der Freien Deutschen Bühne während des Nationalsozialismus (Kalinna 2009). Zur Rolle der Wissenschaften und den Wissenschaftsbeziehungen liegen weitaus weniger Arbeiten vor, zumindest einige von ausländischen Autoren (Podgorny 2001; Pyenson 1985).

Da Argentinien in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts als "entwickeltes Land" galt, waren die Beziehungen keineswegs einseitig. So übernahm zum Beispiel der deutsch-argentinische Getreidegroßhändler Hermann Weil (1868-1927) mit einer großzügigen Stiftung die Rolle eines Mäzens bei der Gründung des berühmten Instituts für Sozialforschung in Frankfurt. Bertold Brecht notierte dazu am 15. Mai 1942 mit maliziösem Unterton in seinem *Arbeitsjournal*:

2 Gerade die DDR-Forschung hat die Beziehungen zwischen Argentinien und Deutschland im Zeitabschnitt 1898 bis 1945 untersucht, ohne allerdings zu international oder in Argentinien zur Kenntnis genommenen Ergebnissen gelangt zu sein (Zeuske/Strulik 1988).

die geschichte des frankfurter soziologischen instituts, ein reicher alter mann (der weizenspekulant weil) stirbt, beunruhigt über das elend auf der welt. Er stiftet in seinem testament eine große summe für die errichtung eines instituts, das die quelle des elends erforschen soll. Das ist natürlich er selber (zit. nach Münkler 1990: 184).

Zu den im 19. Jahrhundert angeworbenen Wissenschaftlern aus Deutschland zählen Carl Hermann Conrad Burmeister (1807-1892), der in Stralsund geboren wurde und in Buenos Aires starb, sowie der Musikwissenschaftler Robert Lehmann-Nitsche (1872-1938); Oscar Döring (1844-1917) gründete mit anderen die Akademie der Wissenschaften in Córdoba, zuvor war er Lehrer in Rostock und Ribnitz. Sie riefen wissenschaftliche Einrichtungen ins Leben, bildeten den Nachwuchs aus und rekrutierten weitere Wissenschaftler aus Deutschland. Dadurch entstand eine Tradition des Wissensaustausches, die derzeit vor allem am Ibero-Amerikanischen Institut in Berlin bzw. in argentinisch-deutschen Wissenschaftsprojekten erforscht wird (Carreras 2009). Dieser Austausch war keine Einbahnstraße: Der argentinische Gelehrte Ernesto Quesada (1858-1934), der kurze Zeit in Dresden die Schule besucht hatte, legte mit einer Bücherspende von 82.000 Werken den Grundstein für die Gründung des Ibero-Amerikanischen-Instituts in Berlin. Bei zwei international renommierten Instituten aus Deutschland ist also ein Bezug zu Argentinien vorhanden.

Über die Jahrzehnte haben sich die Rahmenbedingungen indessen verändert. Die "deutsche Kolonie" in Argentinien ist kleiner geworden, denn der Assimilationsprozess schreitet voran. Genaue Angaben über die aktuelle Zahl der Deutschen in Argentinien sind nicht vorhanden, es wird von 40.000 bis 50.000 Passinhabern ausgegangen (2007); die Schätzungen zur Zahl der Deutschstämmigen schwanken zwischen 300.000 und 800.000. Unter den fast 40 Mio. Argentinern dürften ca. 100.000 Deutsch als Haussprache benutzen, d.h. nur 0,5% der Einwohner. Mittlerweile bestehen noch 24 Privatschulen mit 15.000 Schülern.

Die Beziehungen sind sehr viel weniger als noch in den 1950er/1960er Jahren auf die Deutschsprachigen begrenzt. Sie entfalten sich auf den verschiedensten Ebenen und zum Teil unabhängig von der Botschaft oder anderen Einrichtungen aus Deutschland.

2. Die Wiederaufnahme der Beziehungen nach dem Zweiten Weltkrieg

Unter den Deutschstämmigen in Argentinien hatten sich mit der Weimarer Republik und dem Nationalsozialismus konträre politische Lager gebildet. Sprachrohr des liberalen deutschsprachigen Argentinien war das *Argentinische Tageblatt* (AT). Das AT wurde 1879 zunächst als Wochenzeitung gegründet und erschien ab 1889 täglich. Es verstand sich als eine argentinische Zeitung deutscher Sprache. Während der Weimarer Republik bekannte sie sich zur Demokratie. Der antifaschistisch-liberale Grundkonsens der damaligen Journalistengeneration blieb für die Zeit des Dritten Reiches und danach bestimmend. Das AT gilt als die einzige deutschsprachige Tageszeitung der Welt, die sich durchgehend gegen den Nationalsozialismus wandte. Sie ließ sich auch durch Anschläge der Auslandsorganisationen der NSDAP und durch die Proteste der deutschen Botschaft beim argentinischen Außenminister während des sogenannten "Dritten Reiches" nicht einschüchtern. Die große Zahl von Flüchtlingen vor dem Dritten Reich erklärt die gegen Ende der 1930er Jahre hohe Auflagenzahl von fast 50.000 Exemplaren pro Tag. Damals kam es zu einem regelrechten Pressestreit zwischen dem AT und der *Deutschen La Plata Zeitung* (Ismar 2006). Nach 1943 und unter den ersten beiden Amtszeiten von Juan Domingo Perón war das Blatt gewissen Pressionen ausgesetzt (Schoepp 1996). Die *La Plata Zeitung*, die zweite große deutschsprachige Zeitung in Argentinien neben dem AT, entwickelte sich im Laufe ihrer Geschichte zum monarchistischen Blatt und vorübergehend zum Organ der NSDAP. 1863 als Wochenzeitung gegründet, erschien sie ab 1874 täglich. Zwischen 1929 und 1933 erreichte sie eine Auflage von 25.000-30.000 Stück, später ging sie in die *Freie Presse* über. Auf die Aktivitäten Alemanns und seiner Freunde ging die Gründung der Organisation "Anderes Deutschland" 1937 zurück, ebenso waren sie an der Bildung der "Freien Deutschen Bühne" sowie 1934 der Pestalozzi-Schule in Buenos Aires beteiligt.³

3 Das "Anderes Deutschland" wurde von dem vormaligen sozialdemokratischen Abgeordneten August Siemsen herausgegeben, der über die Schweiz 1937 nach Argentinien flüchtete, später nach Osnabrück übersiedelte und von dort 1955 in die DDR, wo er 1958 starb. Sein Sohn Peter Siemsen lebte in der DDR, kritisierte aber später die mangelnde Würdigung des "Anderen Deutschland" zugunsten des lateinamerikanischen Komitees, des "Bund Freies Deutschland", und bezeichnete

1938 lebten 236.000 Auslandsdeutsche in Argentinien, wobei der Anteil an Reichsdeutschen bei ca. 43.600 Personen lag (Brüstle 2007: 37). Die "Reichsdeutschen" waren Deutsche mit reichsdeutscher Staatsbürgerschaft, die "Volksdeutschen" waren Deutschstämmige mit nicht deutscher Staatsbürgerschaft. Die Auslandsarbeit der Nationalsozialisten zielte auf beide Gruppen, zumal man die Auslandsdeutschen wieder nach Deutschland bringen wollte.

Nach 1945 wurde Argentinien zum bevorzugten Fluchtziel für Nationalsozialisten. Ein deutschfreundlicher Präsident sowie das Vorhandensein einer aktiven und zum Teil national gesinnten deutschen Gemeinschaft machten das Land für viele zur Fluchtburg. Weltweites Aufsehen erlangte der Fall "Adolf Eichmann", der bis zu seiner Entführung durch den israelischen Geheimdienst 1960 bei Mercedes Benz in der Hauptstadt arbeitete. Der Kriegsverbrecher Erich Priebke, der ab 1948 in Bariloche lebte, wurde 1995 ausgeliefert und in Italien verurteilt. Der vermutete Aufenthaltsort von Josef Mengele in Südamerika führte wiederholt zu Diskussionen. Da die Alliierten einen Auswanderungsstopp verfügt hatten, handelte es sich um eine illegale Emigration. Offenbar stand keine nationalsozialistische Geheimorganisation dahinter (Meding 1992), wohl aber die sogenannte "Rattenlinie", wie man die Fluchtrouten von Vertretern des NS-Regimes, Angehörigen der SS und der "Ustascha" nach dem Zweiten Weltkrieg nannte. Wegen der Beteiligung von Mitgliedern der katholischen Kirche erhielten sie auch den Namen "Klostertrouten". Auf argentinischer Seite war Rodolfo Freude, ein Mitarbeiter Peróns, an der Organisation beteiligt. Perón sah in den von ihm bewunderten Fachleuten und Militärs aus Deutschland eine Möglichkeit, die wirtschaftliche Entwicklung voranzubringen. Bekannte Namen waren darunter, wie Oberst Hans-Ulrich Rudel und Professor Kurt Tank, die nicht als Kriegsverbrecher galten. Die argentinische Seite warb eine Reihe von Rüstungsfachleuten an, die beim Aufbau der Flugzeugindustrie und beim Atomprogramm tätig wurden. Offensichtlich wurde das Ausmaß des

die Übersiedlung als "das Ende meiner schöpferischen politischen Tätigkeit" (Eisenbürger 1995: 20). Auch Erich Bunke, wie August Siemsen einer der Begründer und Lehrer am *Colegio Pestalozzi*, ging in die DDR. Seine 1937 in Argentinien geborene Tochter Tamara wurde 1967 in Bolivien als Mitglied der Gruppe von Ernesto Che Guevara erschossen und unter dem Namen "Tania la Guerrillera" bekannt.

argentinischen Atomprogramms im Ausland, d.h. vor allem in den USA, übertrieben. Trotz der zum Teil hoch qualifizierten Rüstungsexperten erlaubten es die Programme nicht, mehrere Stufen in der Technologieentwicklung zu überspringen (Stanley 1999: 304), wie es sich die argentinische Seite wohl erhofft hatte. Als in den 1950er Jahren mit dem Ende des Nachkriegsbooms die staatliche Förderung zurückging, liefen die Projekte aus und die bekannteren Rüstungsfachleute zogen weiter.

Bemerkenswert bleibt, dass die gegensätzlichen politischen Gruppen von Deutschen in Argentinien friedlich nebeneinander koexistierten. Dabei waren ihre Einstellungen keineswegs einheitlich. Der linke Flügel begrüßte den Kurs des *Argentinischen Tageblatts* und die Gründung der Pestalozzi-Schule, beklagte allerdings später die Annäherung an die Bundesrepublik. Der 1939 mit seinen Eltern aus Wien nach Buenos Aires geflüchtete Arzt und Schriftsteller Alfredo Bauer schreibt über die Haltung der "deutschen Juden in Argentinien":

Der wieder erstarkende deutsche Imperialismus hat es mit ihnen nach dem Krieg nicht besonders schwer. Die ideologische Beeinflussung übernahm das "Argentinische Tageblatt", das mit fliegenden Fahnen auf den Kurs des Kalten Krieges eingeschwenkt war (Bauer 1995: 120).

Bauer, der 1949 in die Kommunistische Partei Argentiniens eintrat, war Gründer und Vizepräsident des *Ateneo Alejandro von Humboldt* (Institut für Kulturaustausch Argentinien – DDR) und Mitglied des seit 1882 bestehenden Vereins "Vorwärts".

Die kulturellen Beziehungen wurden auch dank argentinischer Initiativen schnell wieder aufgenommen. Der erste nationale Kongress für Philosophie, der 1949 in Mendoza stattfand, führte zur Einladung mehrerer deutscher bzw. europäischen Philosophen – darunter Eugen Fink, Ernesto Grassi, Thure von Uexhüll und Hans-Georg Gadamer. Eine starke Wirkung in Argentinien entfaltete Martin Heidegger, dessen Schüler Carlos Astrada einen erheblichen Einfluss auf die Ausrichtung des Philosophiestudiums an den dortigen Universitäten und sogar auf die Politik ausübte.

Der 1952 nach Argentinien entsandte erste deutsche Botschafter Terdenge entfaltete unverzüglich eine Reihe von Initiativen, zum Beispiel beantragte er einen Zuschuss für die vereinigte argentinisch-deutsche Kulturinstitution. Terdenge konnte im September 1952 bei einer Reise mit Perón Fragen der Kulturbeziehungen ansprechen. Mit

diesen guten Resultaten wurde er schnell in Bonn vorstellig und forderte erhebliche Zuwendungen. Herr Salat, der in Bonn kommissarisch die Kulturabteilung leitete, antwortete dem Botschafter am 8. Oktober 1952 mit einem fünfseitigen Brief, in dem er vor allem auf die missliche Haushaltslage verwies. Salat musste den umtriebigen Diplomaten mehrfach bremsen und schrieb am 25. Januar 1954 zum Bericht der Botschaft "Pflege der deutschen Kultur in Argentinien" (30 Seiten):

Die Botschaft beantragt für kulturelle Zwecke für die nächsten zwei Jahre einen Betrag von 750.000 DM vorzusehen. Der gesamte Kulturfonds des AA macht aber für das laufende Jahr 3,5 Mio. aus. Im Bericht werden für Bücher, Zeitschriften usw. DM 215.000 angefordert, unabhängig von den Schulen. Der ganze Buchfonds der Kulturabteilung im laufenden Haushaltsjahr beträgt DM 230.000 (AA PA: Bestand 90, Band 22, Fiche 3).

Positiv wurde der mögliche Abschluss eines deutsch-argentinischen Kulturabkommens gewürdigt: Es könne beinahe automatisch ähnliche Verträge mit anderen Ländern nach sich ziehen. Die argentinische Regierung schlug in diesem Zusammenhang vor, dass beide Länder jeweils untereinander zwei Professoren und fünf Studenten austauschen (AA PA: Bestand 90, Band 20, Fiche 1).

Noch Anfang der 1950er Jahre war ein rivalisierendes Nebeneinander von zwei deutsch-argentinischen kulturellen Vereinigungen zu verzeichnen. In einem Botschaftsbericht heißt es dazu:

Dem vor 30 Jahren gegründeten Deutsch-Argentinischen Kulturinstitut (*Institucion Cultural Argentino-Germana*, bereits 1922 gegr.) wurde durch Dekret Peróns vom 28. Juni 1951 die mit der Kriegserklärung aberkannte Rechtspersönlichkeit zurückgegeben. Die Vereinigung gilt, soweit die deutschen Vorstandsmitglieder in Frage kommen, als rechts im deutschen Sinne gerichtet. Die führende deutsche Persönlichkeit ist der bekannte Kaufmann und Fabrikant Ricardo Staudt [...] Die leitenden deutschen Mitglieder des Arbeitskreises für kulturellen Austausch (*Comité Argentino de Intercambio Cultural con los Países de Habla Alemana* von 1951) legen Wert darauf, nicht den Rechtskreisen zugeordnet zu werden. Die treibende deutsche Kraft ist Prof. Thiele, der sich zur Zeit auf einer Vortragsreise in Deutschland befindet.

Außer den beiden Vereinigungen gab es noch die argentinische Landesgruppe der *Academia Goetheana*. Das *Comité* sah es "als unsere vornehmste Aufgabe an, zur Annäherung zwischen den argentinischen Universitäten und denen der deutschsprachigen Länder beizutragen".

Zu den Unterzeichnern gehörten mit Angel J. Battistessa, Werner Bock, Oscar Blanchard, José De Filippi, Alfredo J. Molinario, Francisco Nóvoa, Juan Probst und Wilhelm Thiele insgesamt 25 Personen. 1951 wurde von Walter von Simons noch der Versuch unternommen, eine "Unión Germánica" zu gründen, wohl mit dem Zweck, unter den Deutschstämmigen für die Wiederwahl Peróns zu werben (AA PA: Bestand 90, Band 90, Fiche 2).

Die Deutschkurse begannen 1953 in der argentinisch-deutschen Kulturinstitution (*Institución Cultural Argentino-Alemana*). Sie erhielt in diesem Jahr einen Zuschuss von 10.000 DM, 1954 waren es 12.000 DM. 1954 hielt der Romanist Hans Rheinfelder aus München insgesamt 19 Vorträge in Argentinien. Im gleichen Jahr fand eine Vortragsreise von Prof. Hans Freyer statt, dessen Schriften schon in den 1930er Jahren in Argentinien rezipiert wurden.⁴ Er hielt seine Vorträge auf Französisch. Nur die Schlussveranstaltung erfolgte in deutscher Sprache auf Einladung von Coriolano Alberini in der "Aula Magna" des *Instituto Libre de Segunda Enseñanza* (AA PA: Bestand 90, Band 90). Über seine Vorträge wurde in der *Freien Presse* ausführlich berichtet, besonders aber über die Lebensgeschichte Freyers, das Kriegsende in Dresden und seine Erfahrungen in Leipzig bzw. allgemein mit dem Kommunismus.

Im Vorfeld des fast dreiwöchigen Staatsbesuches des Bundespräsidenten Heinrich Lübke vom 24. April bis 14. Mai 1964, dem ersten eines deutschen Staatsoberhauptes in Südamerika, wurden im Auswärtigen Amt Zahlen über die Aufwendungen aus dem Kulturfonds zusammengetragen. Sie geben einen Eindruck von den damals aufgetragenen Mitteln. Die deutschen Missionen katholischer und evangelischer Konfession erhielten an Maßnahmen zugunsten des Schul- und Krankenpflegewesens in Peru, Chile, Argentinien und Brasilien seit 1960 rund 7,145 Mio. DM, davon entfiel mit 4,148 Mio. DM der größte Teil auf Argentinien.

Aus Entwicklungshilfemitteln, die seit 1962 zur Verfügung standen, wurden für die Arbeit der Kirchen 3,1 Mio. DM bewilligt, davon

4 Dafür und für die frühe Wahrnehmung Max Webers waren die von dem spanischen Philosophen und Essayisten José Ortega y Gasset herausgegebene *Revista de Occidente* und die *Biblioteca de Ideas del Siglo XX* verantwortlich (Blanco 2007), die die deutsche Soziologie nachdrücklich empfahlen und wichtige Werke übersetzten.

2,2 Mio. DM für Brasilien, 506.400 DM für Argentinien, 371.000 DM für Chile und 50.000 DM für Peru.

Im Zuge des Staatsbesuches wurde ein Sonderprofessoren austauschprogramm für zehn Argentinier aufgelegt, sozusagen als Gastgeschenk. Es sah immerhin einen Flug 1. Klasse und 1.800 DM monatlich vor. Die Zahl der in Argentinien tätigen deutschen, nicht "naturalisierten" Universitätsprofessoren betrug damals etwa 30 bis 40. Das Auswärtige Amt gewährte acht deutschen, in Argentinien lebenden Wissenschaftlern eine monatliche Beihilfe, da das Gehalt, welches sie erhielten, als nicht ausreichend für einen angemessenen Lebensstandard anzusehen sei.

Ende der 1950er und zu Beginn der 1960er Jahre zeigte sich das Kulturleben im deutsch-argentinischen Zusammenhang einmal beim jährlichen Opernzyklus im *Teatro Colón*, wo beispielsweise 1958 vier Opern in deutscher Sprache von vorwiegend österreichischen und bundesdeutschen Künstlern aufgeführt wurden. Damals bestanden u.a. eine deutsche Bühne und ein deutsch-argentinisches Kulturinstitut. Zu den kulturellen Aktivitäten zählten auch die des deutschen Hospitals und ein Vereinsleben mit mehr als hundert deutschen Vereinen. Der argentinische Sender "Radio Belgrano" brachte regelmäßig den "Deutschland Spiegel" in spanischer Sprache. An den deutsch-argentinischen Schulen wurde besonders die Sporterziehung gefördert; Höhepunkt war das sogenannte "Fest der Jugend" Anfang November für die Schulen im Raum Groß Buenos Aires. 1964 erfolgte die Vereinigung zwischen dem deutsch-argentinischen Kulturinstitut und dem Goethe-Institut. Schon 1965 besuchte der Schriftsteller Hans Magnus Enzensberger Argentinien. In dem entsprechenden Jahresbericht der Botschaft heißt es: "Argentinien gehörte auch im Jahre 1965 zu den Ländern, in denen die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sich ohne Störung durch die SBZ entfalten konnte" (S. 26). Hervorgehoben wurde auch die Betätigung des Kinomobils in den Provinzen Misiones, Santa Fé und Córdoba mit ihren zahlreichen deutschen Siedlungen.

1966 wurden Zweigstellen des Goethe-Instituts in Buenos Aires, Córdoba und Mendoza eröffnet. 1967 feierte das deutsche Hospital sein 100-jähriges Bestehen. Allein 1968 besuchten beispielsweise 30 deutsche Wissenschaftler Argentinien – darunter elf Lehrstuhl-

haber – die Jahresversammlung der *International Law Association*. Im Jahresbericht 1968 wird festgehalten:

Es ist jedoch nicht zu übersehen, dass die jüngere Generation der hiesigen deutschen Gemeinschaft immer weniger an den traditionellen Gesangsvereinen und Landsmannschaftsgruppen interessiert ist und sich mehr in das argentinische Vereinsleben integriert, ohne dabei ihre gefühlsmäßigen Bindungen zu der Heimat ihrer Eltern oder Großeltern aufzugeben (S. 22).

Ungeachtet davon lag ein Schwerpunkt der kulturellen Aktivitäten der Botschaft auf dem Gebiet der Musik: „Das Angebot der Veranstaltungen von internationalem Niveau war in Buenos Aires während der Hauptsaison so stark, dass das Publikum zeitweise überfordert wurde“, heißt es im Jahresbericht 1970 (S. 15). Hinzu kam eine große Bauhaus-Ausstellung. In den Berichten der Botschaft wird übrigens schon Anfang der 1970er Jahre von einer „Universitätsinflation“ in Argentinien gesprochen und der Abwanderung von Spitzenkräften nach Nordamerika. Der Nationale Rat für Wissenschaft und Technik (CONICET), der 1971 in die Präsidialkanzlei integriert wurde, könne dem nur teilweise etwas entgegensetzen. Ein wichtiges Kooperationsfeld war damals die Entwicklung und friedliche Nutzung der Kernenergie, wobei die Hauptpartner der Nationale Rat für Atomenergie in Buenos Aires und die GfA in Karlsruhe waren.

Der Verdacht einer geheimen deutsch-argentinischen Rüstungskooperation wurde bis in die 1980er Jahre in den Medien aufrechterhalten. Argentinische Zeitungen wiesen 1989 auf ein mit irakischer Hilfe finanziertes ägyptisch-argentinisches Condor-Projekt hin. Das „Nest des Condor“ befände sich in der Nähe der Provinzstadt Córdoba, wo mit Hilfe von MBB (Messerschmitt-Bölkow-Blohm) ein „argentinisches Peenemünde“ entstünde (*Süddeutsche Zeitung*, 13.04.1989). Unter der Regierung Menem (1989-1999) wurde das Projekt auf nordamerikanischen Druck und gegen den Protest des Militärs eingestellt. Die deutsche Beteiligung an dem Atomkraftwerk Atucha wurde zurückgefahren, Betreiber ist mittlerweile eine französische Firma.

3. Einige Merkmale der kulturellen und wissenschaftlichen Beziehungen in der Gegenwart

In den 1970er Jahren setzte eine Veränderung in der kulturellen Wahrnehmung Deutschlands ein. Mit daran beteiligt war u.a. das Goe-

the-Institut, das frühzeitig moderne Theaterstücke (u.a. in Inszenierungen von August Everding), modernen Tanz (Pina Bausch) und Kunst (Jörg Immendorff) nach Buenos Aires brachte. Derzeit wird dies fortgesetzt, etwa in der Kooperation mit dem Theaterregisseur und Dramatiker Armin Petras, der 1964 im Sauerland geboren wurde, dessen Eltern jedoch 1969 in die DDR übersiedelten. Er selbst ging 1988 nach West-Berlin. Er inszeniert u.a. mit argentinischen Theaterleuten und schreibt ein Stück über den deutschen Anarchisten Kurt Gustav Wilkens. Im Rahmen der "neuen Dramatik" arbeitet das Goethe-Institut mit der österreichischen und schweizerischen Botschaft zusammen. Einen besonderen Themenschwerpunkt bildet der Film. Zum einen sind in Argentinien zahlreiche deutsche Dokumentar- und Experimentalfilme zu sehen, zum andern nehmen argentinische Regisseure mittlerweile einen festen Platz im Rahmen der Berlinale ein. In Buenos Aires findet jeweils kurz vor der Buchmesse das "Festival del Cine Independiente" statt.

Philosophen und Soziologen wie Jürgen Habermas und Ulrich Beck sind im Goethe-Institut bzw. bei Veranstaltungen in Buenos Aires aufgetreten. In den letzten Jahren wurden globalisierungskritische Veranstaltungen durchgeführt, darunter ein ambitioniertes Ausstellungsprojekt, das zunächst in Köln und später in Buenos Aires zu sehen war. Die Zahl der Deutschkurse steigt wieder an, derzeit wird von 1.200 Schülern ausgegangen. Deutschland war für argentinische Studenten und Wissenschaftler von mittlerer Attraktivität.

Die kulturellen und wissenschaftlichen Beziehungen erfolgen teilweise unabhängig von den deutschen Vereinigungen und der Botschaft. Veränderungen zeigen sich aber auch dort. Der deutsche Club in Buenos Aires, lange Zeit eine eher konservative Einrichtung, die noch in den 1970er Jahren einem ARD-Korrespondenten die Aufnahme verweigerte, hat sich gewandelt. Mittlerweile ist der Krawattenzwang aufgehoben. Der deutsche Club fungiert teilweise auch als europäischer Club, nachdem einzelne andere Clubs – darunter der englische – ihre Tätigkeit eingestellt haben. Offenbar erfreut sich die Idee eines europäischen Clubs starken Zulaufs. Auch das Vortragsprogramm hat sich geändert – Priester mit einem befreiungstheologischen Hintergrund treten dort auf. 2007 hatte der Club 680 Mitglieder, 1980 waren es noch 1.300. Der spanische Club lag bei 300 Mitgliedern. In Argentinien – wie in anderen lateinamerikanischen Ländern –

ist es gar nicht mehr so einfach, einen jüngeren deutschen Honorarkonsul zu finden. Zurzeit bestehen noch neun Honorarkonsulate.

Die im deutschen Club beschriebenen Veränderungen zeigen sich ebenfalls bei den Niederlassungen deutscher Unternehmen. Eine Reihe von Firmen wird von Personen geführt, die kaum Deutsch sprechen. Dies hat u.a. zur Folge, dass sie für entsprechende Aktivitäten und Sponsorentätigkeiten schwerer zu gewinnen sind, da sie sich nicht in einem nationalen, sondern einem firmenpolitischen und marktwirtschaftlichen Rahmen positionieren.

4. Exkurs: Diktatur, Exil und Sozialwissenschaften

Neben der frühen deutschen Auswanderung, der großen Migrationswelle der Zwischenkriegszeit und dem Exil der 1930er Jahre sind neue Begegnungen im deutsch-argentinischen Verhältnis in den 1970er Jahren hinzugekommen. Diesmal gingen allerdings Argentinier nach Deutschland und Europa. Auch die einschlägige Publikation der Botschaft zu den 150 Jahren deutsch-argentinischer Beziehungen geht u.a. am Beispiel von Osvaldo Bayer, der von seinen politischen Einstellungen mit dem Anarchismus in Verbindung gebracht wird, auf dieses erweiterte Verhältnis ein. An dieser Stelle sei an einige Personen erinnert, die hier eine Rolle spielten und Einfluss auf die wissenschaftlichen und kulturellen Beziehungen beider Länder genommen haben.

Eine starke Bekanntheit in der Bundesrepublik erreichte der Fall von **Elisabeth Käsemann** (1947-1977). Sie gehörte der '68er Studentenbewegung an, studierte Soziologie und Politikwissenschaft am Otto-Suhr-Institut der Freien Universität Berlin. 1968 reiste sie – zunächst für ein Praktikum – nach Bolivien und schrieb in einem ihrer regelmäßigen Briefe an ihre Eltern: "Ich bin dabei, mich mit dem Schicksal dieses Kontinents zu identifizieren. Vielleicht wird das zu Entscheidungen führen, die ihr nicht versteht oder die euch viel Kummer bereiten könnten." Seit 1971 lebte sie in Buenos Aires und arbeitete in einem Sozialprojekt in einem Armutsviertel nahe dem Bahnhof "Retiro". In der Nacht vom 8. auf den 9. März 1977 wurde sie von Militärs entführt und in der Nacht vom 23. auf den 24. Mai 1977 in der Nähe von Montegrande mit 15 weiteren Gefangenen erschossen.

Der Fall von Elisabeth Käsemann war einer der Gründe für den Auslieferungsantrag gegen General Jorge Videla, der in Deutschland 2003 gestellt wurde. 2007 war eine Ausstellung über Elisabeth Käsemann in der Freien Universität Berlin zu sehen.

Claudio Zieschanck (1951-1976) hatte die Goethe-Schule in Buenos Aires besucht. Als exzellenter Schüler und Sportler erhielt er, der aus nicht begüterten Verhältnissen kam, das Stipendium für den Jahresbesten der deutschen Schulen. Schon während seiner Reise durch Südamerika nach dem Abitur begann er seine ursprünglich konservativen politischen Ansichten zu ändern. Er studierte Maschinenbau in München und schloss sich der *Asociación de Estudiantes Latino-americanos* (AELA) an. Kurz vor dem Militärputsch 1976 ging er für ein Praktikum nach Argentinien. Wenige Tage nach dem Staatsstreich wurde er entführt, gefoltert und später ermordet. Unter anderem durch die Arbeiten von Tino Thun, der zum Thema Menschenrechte und Außenpolitik am Beispiel Argentiniens promovierte, wurde der Fall Zieschanck bekannt. Seine Mutter und eine Reihe von Studenten, u.a. aus Berlin und Freiburg, führten mit dem Ziel einer Aufklärung seines Schicksals einen mehrwöchigen Hungerstreik in Bonn durch (Thun 2006).

Schon vor dem Beginn der Diktatur 1976 war **Leopoldo Mármora** (1945-1993) aus Argentinien zunächst nach Freiburg und dann nach Berlin gekommen. Er studierte Geschichte und Politikwissenschaft, sein besonderes Interesse galt dem Verhältnis von Nationalismus und Marxismus. In Freiburg schloss er sich zunächst der Aktion Lateinamerika (ALA) an, wie dort die AELA hieß. Später wechselte er nach Berlin, wo er promovierte und habilitierte und am Lateinamerikainstitut (LAI) tätig war. Er publizierte nicht nur zu Fragen der argentinischen Geschichte und Politik, sondern nahm auch zu den politischen Entwicklungen in Deutschland Stellung. Dies tat er u.a. bei Veranstaltungen der Grünen, wo er frühzeitig für eine aktive Menschenrechtspolitik eintrat. Zusammen mit Dirk Messner arbeitete er vergleichend zur Entwicklung in Südamerika und Asien. 1993 starb Leopoldo Mármora an einem Krebsleiden in Mannheim.

Jorge Mario Japaz (1950-1997) kam von Mendoza nach Rostock, wo sich das Lateinamerika-Institut der DDR befand. Über seine Eindrücke im Zusammenhang mit dem politischen Umbruch und der Transformation hat er ein kleines Buch geschrieben (Japaz 1997). Sein Aufenthalt fiel in die Zeit eines Umbruchs mit weltweiten Auswirkungen, der ihn bald ebenso zu beschäftigen begann wie das Verfassen seiner Dissertation. Sein Buch beginnt mit einem Rückblick auf seine Schulzeit, die er in einem Städtchen in der Nähe von Mendoza verbrachte. In einer Stunde im Erdkundeunterricht erhielt er 1959 die Aufgabe, Berlin, entsprechend der Aufteilung in die jeweiligen Einflusszonen der Alliierten, als vierfarbigen Punkt darzustellen. Dies war seine erste Begegnung mit Deutschland und gab Jahre später die Anregung für den Titel seines Berichtes. Da es sich um eine der ganz wenigen Beobachtungen von Argentinern zur DDR handelt, seien sie hier kurz wiedergegeben.

In sieben Kapiteln hat Japaz seine Impressionen von der deutschen Gesellschaft und vom politischen Umbruch festgehalten. Die alte Bundesrepublik und Deutschland insgesamt beschreibt er als Wohlstandsgesellschaft, die DDR als eine Insel. In beiden Landesteilen hätten Sicherheit und Ordnung einen zentralen Stellenwert bei den Bürgern. Seine Deskription unserer Überfluggesellschaft, als die er die Bundesrepublik auch nach der Wende empfindet, gewinnt bisweilen kulturkritische Untertöne etwa da, wo er von der "Auto- und Hundegesellschaft" spricht, in der die Kinder und Heranwachsenden vernachlässigt würden. Im Vergleich zu einem Teil der Menschen hätten die Vierbeiner allerdings einen unschätzbaren Vorteil: "Die Hunde haben ihre Vorfahren vergessen: Deshalb sind sie weder Rassisten noch Nationalisten, wie wir es sind" (Japaz 1997: 48). Diese Aussage erklärt sich auch daraus, dass er im Folgenden die Aufnahme und die Anfangsschwierigkeiten von Asylbewerbern in Deutschland beschreibt. Es gelingen ihm dabei einfühlsame Beobachtungen über die Erfahrungen von Ausländern bei Flohmärkten, bei den Ticketautomaten im Bus und insgesamt im Alltagsleben.

Für den Autor ist die friedliche Revolution in der DDR ein Beispiel dafür, dass eine Massenbewegung in der Lage ist, eine herrschende Partei zu stürzen. Er berichtet ruhig und in gewisser Hinsicht aus der objektiven Sicht eines unparteiischen Beobachters. Für den Leser sind seine Ausführungen zum Umbruch etwas weniger interes-

sant als die allgemeinen Feststellungen zum Leben in Deutschland. In seiner Rückschau heißt es:

Deutsche Geschichte zu verstehen fällt mir schwer. Das gilt besonders für die DDR-Geschichte. Die DDR, so glaube ich unter Vorbehalt sagen zu können, lebte isoliert vom Rest der Welt. Sie war ein Staat mit unüberbrückbaren Widersprüchen (Japaz 1997: 145).

Seine Sympathie gehört der kurzen Zeit des "Runden Tisches" und der dort unternommenen Versuche, etwas Neues zu gestalten.

Einen ähnlichen Weg hatte zunächst **Cecilia Braslavsky** (1952-2005) eingeschlagen. Sie ging während der Militärdiktatur in die DDR, wo sie auch promovierte, und wechselte später in die Bundesrepublik. Das Interesse für Bildung und Erziehung war ihr in die Wiege gelegt: Ihre Mutter Berta Braslavsky war eine der bedeutendsten Pädagoginnen Argentiniens, ihre Schwester Silvia Braslavsky war Professorin und Forschungsleiterin am Max-Planck-Institut (MPI) für Strahlenchemie in Mülheim an der Ruhr. 1975 promovierte Cecilia Braslavsky an der Universität Leipzig mit einer Arbeit zur Geschichte der Erziehung in Lateinamerika. Sie legte zahlreiche Bücher zur Reform der Schule und der Sekundarstufe vor, für die sie u.a. mit dem Andres-Bello-Preis ausgezeichnet wurde. Ab 1993 arbeitete sie im argentinischen Erziehungsministerium, ab 1994 war sie Direktorin für Forschung und Entwicklung und ab Juli 2000 Direktorin des Internationalen Erziehungsbüros der UNESCO in Genf und übernahm damit den höchsten Posten, den bislang eine Vertreterin Argentiniens im Ausland eingenommen hatte.

Sie beobachtete die in Deutschland erzielten Fortschritte in der Schulbuchforschung und bei der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit sehr genau. Die nach dem Zweiten Weltkrieg entstandene politische Bildung erschien ihr als ein Vorbild für das postautoritäre Argentinien. Sie war eine gute Kennerin und genaue Beobachterin der beiden deutschen Staaten und der "neuen" Bundesrepublik. Die Probleme Ostdeutschlands und der gelernten DDR-Bürger im Prozess der Wiedervereinigung und Transformation konnte sie gut verstehen, für die in Deutschland aufkommende schlechte Stimmung hatte sie weniger Verständnis. Sie, die im Leben viel kämpfen musste, war selbst immer optimistisch und zukunftsorientiert. Obwohl sie manche deutsche Besonderheiten belächelte oder kritisch kommentierte, konnte sie

anderen Eigenschaften durchaus etwas abgewinnen. So waren sie und ihr Mann Mitglied in einem (deutschen) Ruderclub in Buenos Aires. 2005 starb sie an einem Krebsleiden in Genf.

Ernesto Garzón Valdés (*1927) lebt nach seiner Emeritierung als international anerkannter Rechtsphilosoph und Essayist in Bonn. Stärker noch als Leopoldo Mármora hat er in die Wissenschaft hineingewirkt. Er betreute an der Universität Mainz Abschlussarbeiten und Dissertationen und war der erste Professor für Politikwissenschaft mit der Spezialisierung auf Lateinamerika in Deutschland. Er und Rafael Gutiérrez Girardot gaben die Reihe "Estudios alemanes" heraus, in der wichtige deutsche wissenschaftliche Texte in spanischer Übersetzung erschienen. In einem Roman mit autobiographischen Zügen geht er leider nicht auf seine Erfahrungen an deutschen Universitäten ein (Garzón Valdés 2000).

Die hier aufgeführten Beispiele zeigen, dass die Begegnungen zwischen Deutschland und Argentinien auch nach 1976 intensiv gewesen sind. Dies liegt nicht zuletzt daran, dass man argentinische Wissenschaftler überall auf der Welt finden kann. Als PAU (*Provincia Argentina Ultramar*) wurden sie in einem Zeitungsartikel bezeichnet. Der Austausch hat sich weiter verstärkt. Argentinische Wissenschaftler stellen die größte Gruppe in der kleinen Zahl derjenigen, die an deutschen Universitäten und Forschungseinrichtungen im sozial- und geisteswissenschaftlichen Bereich eingestellt wurden.

5. Zusammenfassung und Ausblick

Die Kulturkontakte zwischen Argentinien und dem Ausland waren immer vielfältig. Orientiert am Positivismus lateinamerikanischer Prägung und fortschrittsgläubig haben argentinische (Bildungs-)Politiker die modernsten Vorbilder studiert und teilweise im eigenen Land zu integrieren versucht. Der eingangs erwähnte Ernesto Quesada reiste 1909 nochmals nach Europa, um den Aufbau der Geschichtswissenschaft in Deutschland zu untersuchen. Seine dabei gesammelten Erfahrungen veröffentlichte er 1910 unter dem Titel *La enseñanza de la historia en las universidades alemanas* (Quesada 1910). Damals bestand eine Konkurrenz zwischen dem französischen und dem deutschen Bildungssystem. In der Gegenwart steht Europa in Konkurrenz

zum US-Bildungssystem, sofern nach der Bologna-Reform überhaupt noch davon gesprochen werden kann. An argentinischen Universitäten wird der Bologna-Prozess im Unterschied zu Chile abgelehnt.

Wie gut die Beziehungen zwischen Argentinien und Deutschland sind, hat Präsidentin Cristina Fernández de Kirchner in einem am 30. Oktober 2007 in der argentinischen Presse veröffentlichten Gespräch zum Ausdruck gebracht. „Me gustaría un país como Alemania – Ein Land wie Deutschland würde mir gefallen“, war das Interview überschrieben. Die vorangegangene Rückschau unterstreicht, dass im Guten wie im Schlechten die Geschichte beider Länder miteinander verbunden ist.

Was den Anteil der Deutschen in der argentinischen Gesellschaft anbelangt, so lässt sich ein rasanter Assimilationsprozess feststellen. Die Integration der Deutschen in die argentinische Gesellschaft ist weit vorangeschritten, wobei sicherlich eine Rolle spielte, dass sich die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse zumindest in den vergangenen Jahren wieder positiver entwickelten. Die deutsche Botschaft kümmert sich nicht um Heimatpflege, sondern versucht, ein modernes Deutschland zu präsentieren, das sich nicht nur an diejenigen wendet, die auf eine deutsche Herkunft zurückblicken können. Einiges deutet darauf hin, dass das Interesse an Deutschland unabhängig von Herkunft und Abstammung ist. Die deutschen Schulen erfreuen sich starken Zuspruchs. Bei den kulturellen Veranstaltungen in der Botschaft sind mittlerweile eher neuere Popgruppen (z.B. „MIA“) und Filmemacher vertreten, die Bücher zur Geschichte des deutschen Clubs erscheinen in spanischer Sprache. Angesichts der demografischen Entwicklung in der Bundesrepublik ist nicht auszuschließen, dass die Zahl der Argentinier hier ansteigt, während die Zahl der Deutschstämmigen in Argentinien weiter sinkt; allerdings dürften Spanien und Frankreich eine größere kulturelle und möglicherweise auch wirtschaftliche Anziehungskraft entfalten.

Die wissenschaftlichen Beziehungen sind relativ stark ausgeprägt, auch wenn sie im Vergleich zu Brasilien und Chile in institutioneller Hinsicht etwas schwächer ausfallen. Meines Erachtens liegt dies an der kohärenteren Wissenschaftspolitik, die die beiden zuletzt genannten südamerikanischen Länder betreiben. Im Unterschied zu Argentinien haben die brasilianische und die chilenische Regierung umfangreiche Stipendienprogramme aufgelegt. Die Beziehungen entfalten

sich teilweise unabhängig von staatlichen Stellen, zum Teil werden sie aber auch von den Botschaften gefördert. Fortgeschritten ist die Zusammenarbeit zwischen der Universität Freiburg und der *Universidad de Buenos Aires*. Ziel ist die Gründung eines binationalen Instituts für Biotechnologie mit periodischem Austausch von Postgraduierten in beiden Richtungen. Mittlerweile funktioniert zwischen beiden Universitäten ein gemeinsames zweijähriges Masterprogramm "Biomedical Sciences". Bei der Alexander von Humboldt-Stiftung, bei der die Argentinier mit 170 Ex-Stipendiaten die größte Gruppe in Lateinamerika bilden, liegt der Schwerpunkt im naturwissenschaftlichen Bereich. Eines der fünf Wissenschaftshäuser, die im Rahmen der Außenwissenschaftspolitik des Auswärtigen Amtes geplant sind, ist für Buenos Aires vorgesehen. Auch in der argentinischen Provinz bestehen Kooperationen, so zum Beispiel die *Fundación ICALA (Intercambio Cultural Alemán-Latinoamericano, Río Cuarto)*, die sich u.a. mit befreiungstheologischen Fragen beschäftigt.

Im sozial- und geisteswissenschaftlichen Bereich sind die Beziehungen nicht so stark von staatlicher Seite gefördert worden. Allerdings hat die Kirchner-Administration die staatlichen Gelder für die Universitäten konstant angehoben. Unter der Militärdiktatur lagen die Prioritäten der Wissenschafts- und Technologiepolitik im Bereich der Nuklear- und Luftfahrtforschung. Seit der Rückkehr zur Demokratie 1983 sind die staatlichen Stipendien durch die CONICET im Bereich der Naturwissenschaften und Medizin, aber auch bei den Geistes- und Sozialwissenschaften erhöht worden. Allerdings liegt der Anstieg in anderen – auch lateinamerikanischen Ländern – doppelt oder dreimal so hoch. Ein neues Rückkehrerprogramm und Stipendiensystem für Argentinier im Ausland wurde vom CONICET und dem Wissenschaftsministerium aufgelegt. Auffällig ist, dass viele Argentinier erfolgreich in anderen Ländern als Wissenschaftler arbeiten, die Wissenschaft im eigenen Land allerdings Schwächen aufweist. Verschiedene im Ausland ansässige Wissenschaftler haben ihre Bereitschaft signalisiert, einen Beitrag zur Überwindung des "wissenschaftlichen Analphabetismus" im Heimatland zu leisten und etwa als externe Evaluierer zu wirken (Rodríguez-Boulan/Cereijido 2007).

Die Deutsche Botschaft hat sich in den vergangenen Jahren in Argentinien aktiv um eine Intensivierung der wissenschaftlichen Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern bemüht. Im Jahr 2007 be-

schloss die Max-Planck-Gesellschaft, ein Partnerinstitut in Buenos Aires aufzubauen – das dritte weltweit. Die Eröffnung ist für 2010 geplant. Im Rahmen seines offiziellen Besuches in Argentinien unterzeichnete Außenminister Westerwelle im März 2010 in Buenos Aires eine Absichtserklärung über den Aufbau eines bilateralen Hochschulzentrums. Ziel dieser deutsch-argentinischen „Netzwerkuniversität“ ist die Einrichtung binationaler Studiengänge mit Doppeldiplomen nach deutsch-französischem Vorbild sowie die Förderung und Vertiefung der Zusammenarbeit von Hochschulen und Forschungseinrichtungen aus beiden Ländern. Das Hochschulzentrum wird von den beiden Regierungen sowie von deutschen und argentinischen Unternehmen finanziert.⁵

Etwa 10 % der Förderaktivitäten des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) in Lateinamerika entfallen gegenwärtig auf Argentinien. Inzwischen existieren auch von der argentinischen Seite kofinanzierte Stipendienprogramme. Mit dem CONICET und 12 argentinischen Universitäten bestehen Partnerschaftsabkommen. An der Universität von Buenos Aires bündelt seit 2004 ein Deutsch-Argentinisches Zentrum die verschiedenen DAAD-Lektorate vor Ort. Dabei handelt es sich um den Walter-Gropius-Lehrstuhl an der Fakultät für Architektur, Design und Urbanismus, die Langzeitdozentur für Öffentliches Recht/Integrationsrecht der EU an der Juristischen Fakultät, ein Fachlektorat für Medien- und Kulturwissenschaft an der Philosophischen Fakultät sowie ein Fachlektorat für Vermessungswesen und Geodäsie an der Ingenieurwissenschaftlichen Fakultät. Weitere DAAD-Lektorate bestehen in Córdoba und Tucumán.

Die genannten Beispiele zeigen, dass die Vitalität und das Interesse der Wissenschaftler in beiden Ländern so stark sind, dass auch die unzureichende Finanzierung in diesem Bereich die deutsch-argentinischen Beziehungen nicht trüben kann.

Eingangs wurden *Die Reisen der Penélope* erwähnt. Am 11. August 2006 legte das Schiff, das nun wieder „Feuerland“ bzw. „Tierra del Fuego“ heißt, nach 79 Jahren wieder im Heimathafen Büsum an. Seit dem Oktober 2007 befindet sich das ehemalige Expeditionsschiff auf

5 Siehe auch <<http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Laenderinformationen/Argentinien/Bilateral>> (31.08.2010).

der Werft der Jugend in Arbeit e.V. in Hamburg-Harburg, wo es möglichst originalgetreu restauriert werden soll. Es ist nicht der einzige Rückkehrer: Das Archiv des *Argentinischen Tageblatts* befindet sich mittlerweile im Ibero-Amerikanischen Institut in Berlin. Die Auswertung und Analyse der Wissensarchive wird zunehmend von argentinischen Forschern durchgeführt. Dies sind gute Voraussetzungen für wechselseitige Wissenschaftsbeziehungen.

Literaturverzeichnis

- AA PA Auswärtiges Amt, Politisches Archiv.
- Bauer, Alfredo (1995): *Zwei Theaterstücke und ein Essay*. St. Ingbert: Röhrig.
- (1989): *La Asociación Vorwärts y la lucha democrática en la Argentina*. Buenos Aires: Fundación Friedrich Ebert/Legasa.
- Blanco, Alejandro (2007): “La temprana recepción de Max Weber en la sociología argentina (1930-1950)”. In: *Perfiles Latinoamericanos*, 30, S. 9-38.
- (2009): “Karl Mannheim en la formación de la sociología moderna en América Latina”. In: *estudiosociológicos*, 27, 80, S. 393-431.
- Bodemer, Klaus/Hellmann, Jochen/Strüver, Georg (2009): *Machbarkeitsstudie zum Vorhaben Deutsch-Argentinische Netzwerkuniversität*. Bonn: DAAD (unveröffentlicht).
- Brüstle, Andrea (2007): *Das Deutsche Ausland-Institut und die Deutschen in Argentinien 1933-1945*. Berlin: Wissenschaftlicher Verlag.
- Cannilla, Flavio (2007): *Argentina – Alemania. Un recorrido a lo largo de 150 años de relaciones bilaterales*. Buenos Aires: Embajada de la República Federal de Alemania.
- Carreras, Sandra (2009): Dossier: “Migrantes de origen alemán en Argentina”. In: *Iberoamericana*, 33, S. 85-172.
- Carreras, Sandra/Pothast, Barbara (2010): *Eine kleine Geschichte Argentinien*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Chappuzeau, Bernhard (2009): *Länderinformationen Argentinien 2009*. Bonn: DAAD.
- Club Alemán en Buenos Aires (2005): *Club Alemán en Buenos Aires, su sesquicentenario: un recorrido por sus 150 años de vida*. Buenos Aires: Club Alemán.
- Dotti, Jorge Eugenio (2000): *Carl Schmitt en Argentina*. Buenos Aires: HomoSapiens.
- Eisenbürger, Gerd (Hrsg.) (1995): *Lebenswege. Fünfzehn Biografien zwischen Europa und Lateinamerika*. Hamburg: Libertäre.
- Garzón Valdés, Ernesto (1997): (2000): *El velo de la ilusión. Apuntes sobre una vida argentina y su realidad política*. Buenos Aires: Sudamericana.

- Garzón Valdés, Ernesto/Werz, Nikolaus (2002): "Argentinische Wissenschaftler im Ausland". In: Bodemer, Klaus/Pagni, Andrea/Waldmann, Peter (Hrsg.): *Argentinien heute*. Frankfurt am Main: Vervuert, S. 641-660.
- Göller, Josef Thomas (1992): *Auf der Suche nach El Dorado. Südamerika – Die Geschichte eines deutschen Traums*. Bergisch-Gladbach: Bastei-Lübbe.
- Herrscher, Roberto (2007). *Los viajes del Penélope. La historia del barco más viejo de la guerra de Malvinas*. Buenos Aires: Tusquets.
- Hors de le Comte, Mónica (1997): *Goethe Schule: Un siglo*. Buenos Aires: Colegio Goethe.
- Ismar, Georg (2006): *Der Pressekrieg. Argentinisches Tageblatt und Deutsche La Plata Zeitung 1933-1945*. Berlin: Wissenschaftlicher Verlag.
- Japaz, Jorge Mario (1997): *Der vierfarbige Punkt. Von den Anden zum Brandenburger Tor*. Rostock: Neuer Hochschulschriftenverlag.
- Kalinna, Lea (2009): *Exil und Identität. Die deutsche Emigration in Argentinien während des Nationalsozialismus am Beispiel der Freien Deutschen Bühne*. Frankfurt an der Oder: BA Kulturwissenschaften.
- Malcher, Ingo (2008): *Tango Argentino: Portrait eines Landes*. München: Beck.
- Meding, Holger (1992): *Flucht vor Nürnberg?: deutsche u. österreichische Einwanderung in Argentinien, 1945-1955*. Köln: Böhlau.
- (Hrsg.) (1995): *Nationalsozialismus und Argentinien: Beziehungen, Einflüsse und Nachwirkungen*. Frankfurt am Main: Lang.
- Meding, Holger/Ismar, Georg (Hrsg.) (2008): *Argentinien und das Dritte Reich. Mediale und reale Präsenz, Ideologietransfer, Folgewirkungen*. Berlin: Wissenschaftlicher Verlag.
- Münkler, Herfried (1990): "Die kritische Theorie der Frankfurter Schule". In: Ballestrem, Karl Graf/Ottmann, Henning (Hrsg.): *Politische Philosophie des 20. Jahrhunderts*. München: Oldenbourg, S. 179-210.
- Newton, Ronald C. (1977): *German Buenos Aires, 1900-1933: Social Change and Cultural Crisis*. Austin: University of Texas Press.
- (1982): "Indifferent Sanctuary. German-Speaking Refugees and Exiles in Argentina, 1933-1945". In: *Journal of Interamerican Studies and World Affairs*, 24, 4, S. 395-420.
- Podgorny, Irina (2001): "Los científicos alemanes en la política argentina". In: *Todo es Historia*, 413, S. 32-38.
- Pyenson, Lewis (1985): *Cultural Imperialism and Exact Sciences: German Expansion Overseas 1900-1930*. New York/Bern/Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Quesada, Ernesto (1910): *La enseñanza de la historia en las universidades alemanas*. La Plata: Fac. de Ciencias jurídicas y sociales.
- Riekenberg, Michael (2009): *Kleine Geschichte Argentinien*. München: Beck.
- Rodríguez-Boulan, Enrique/Cerejido, Marcelino (2007): "El plan. Apoyarse en la ciencia". In: *Clarín*, 05.11.2007.
- Saint Sauveur-Henn, Anne (1995): *Une siècle d'emigration allemand vers l'Argentine 1853-1945*. Köln: Böhlau.

- Sarmiento, Domingo F. (2007): *Barbarei und Zivilisation. Das Leben des Facundo Quiroga*. Übersetzt und kommentiert von Berthold Zilly. Frankfurt am Main: Eichborn.
- Schoepp, Sebastian (1996): *Das "Argentinische Tageblatt" 1933 bis 1945: ein Forum der antinationalsozialistischen Emigration*. Berlin: Wissenschaftlicher Verl. Berlin.
- Stanley, Ruth (1999): *Rüstungsmodernisierung durch Wissenschaftsmigration? Deutsche Rüstungsfachleute in Argentinien und Brasilien 1947-1963*. Frankfurt am Main: Vervuert.
- Stausberg, Hildegard (Hrsg.) (1997): *Lateinamerika heute: Wirtschaft, Politik, Medien*. Berlin: Edition q.
- Thun, Konstantin (2006): *Menschenrechte und Außenpolitik. Bundesrepublik Deutschland – Argentinien 1976-1983* (aktualisierte Neuauflage). Bad Honnef: Horlemann.
- Weber, Gaby (2004): *Daimler-Benz und die Argentinien-Connection. Von Rattenlinien und Nazigeldern*. Berlin: Assoziation A.
- Werz, Nikolaus (1996): "Die deutsch-argentinischen Beziehungen". In: Nolte, Detlef/Werz, Nikolaus (Hrsg.): *Argentinien. Politik, Wirtschaft, Kultur und Außenbeziehungen*. Frankfurt am Main: Vervuert, S. 297-312.
- Zeuske, Max/Strulik, Ulrich (1988): "Die Geschichte der deutsch-lateinamerikanischen Beziehungen vom Ende des 19. Jahrhunderts bis 1945 im Spiegel der DDR-Historiographie". In: *Jahrbuch für Geschichte Lateinamerika*, 25, S. 807-830.